

Die durch Christus bewirkte Erlösung ist ein Prozess. Sie steht in der Spannung des „schon“ und „noch nicht“. Erlösung ist nicht rein zukünftig, sondern schon lebendige Gegenwart. Wir dürfen im Jetzt Christus in den Sakramenten begegnen. Wir werden bereits jetzt durch die Taufe zu Kindern Gottes, ausgestattet mit der Königswürde der Gotteskinder. Wir dürfen bereits jetzt den Herrn tatsächlich in der Gestalt des Brotes empfangen und mit ihm auch leiblich eins werden. Wir dürfen bereits jetzt tatsächlich Vergebung und Versöhnung erfahren, wie sie uns im Bußsakrament zugesagt werden. Doch zugleich ist unsere Lebenszeit eine Zeit der Bewährung. Gott zwingt uns nicht an ihn zu glauben und seinen Weisungen zu folgen. Würde er dies nicht tun, so könnten wir ihn nicht wahrhaftig lieben. Denn Liebe setzt ja bekanntlich Freiheit voraus. Gott respektiert also die Freiheit des Menschen, da er seine Liebe ernst nimmt. Und so respektiert er sie auch dann, wenn wir uns gegenseitig Leid zufügen. Doch diese Zeit der Bewährung ist begrenzt durch den Tod. Erst mit dem Tod treten wir in die Ewigkeit ein, begegnen nun direkt und unvermittelt dem Dreifaltigen Gott, der uns richtet, aber der auch unser Heil will, damit wir dann das, was wir jetzt schon anfanghaft erleben, tatsächlich in erfüllter Weise leben dürfen. Der deutsche Schriftsteller Theodor Haecker (1879-1945) schrieb einmal vor diesem Hintergrund: „Wir sind noch nicht am Ende. Das ist der erste Trost dieser Tage. Aber es wird ein Ende sein. Das ist der zweite Trost. Und das Ende wird Gott sein. Das ist der alles übersteigende Trost aller unser Tage.“

+Dominikus Schwaderlapp

01.03.2016